Burgen und Ruinen zwischen Aare und Rhein [Fortsetzung]

Autor(en): **Jaeggli, A. E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein**

Band (Jahr): **7 (1945)**

Heft 1

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-860671

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Burgen und Ruinen zwischen Aare und Rhein.

Von A. E. Jaeggli.

11. Bischofstein.

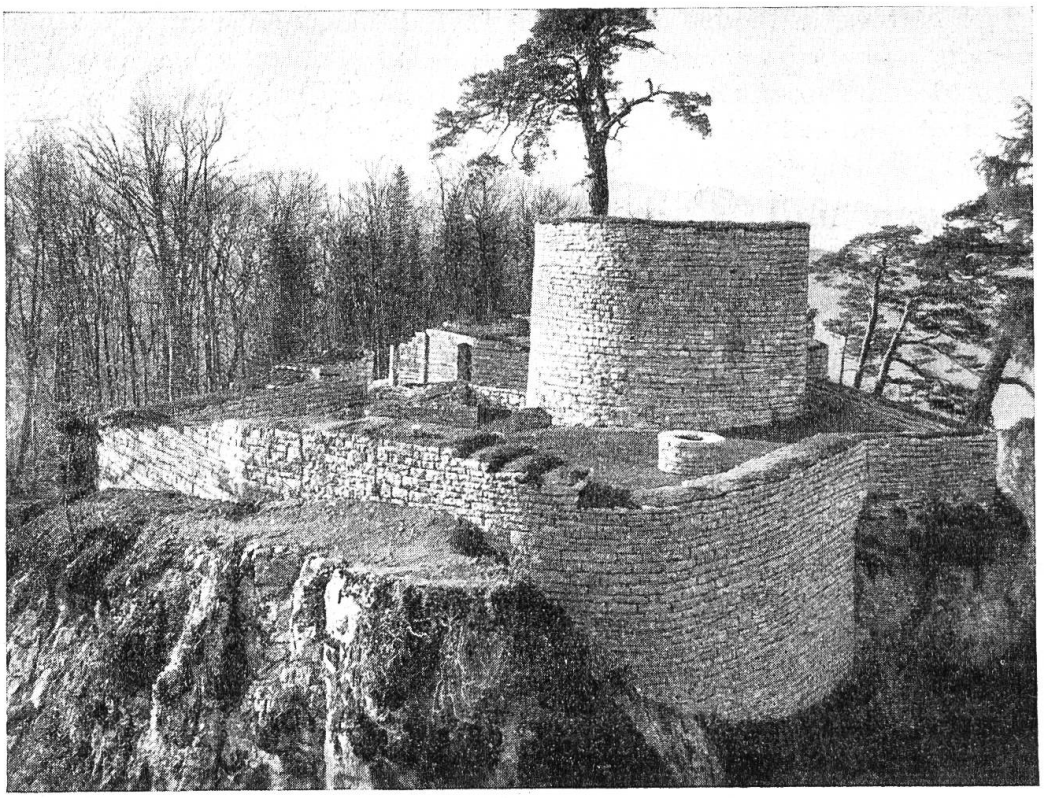
Zwei Burgruinen (Gde. Böckten, Bez. Sissach, Kt. Baselland).

Name: Bischofstein 1311,Byschofstein und Bischoffstein 1438, Biffoltstein 1681.

Die Burgruinen von Bischofstein liegen auf dem nördlichen Bergvorsprung des Kienbergs, halbwegs zwischen Sissach und Böckten. Ein guter, aber anfänglich steil ansteigender Spazierweg führt von Sissach her in einem weit nach Osten ausholenden Bogen unmittelbar zu den Burgstellen. Von dort kann man dann auf einem in letzter Zeit angelegten Höhenweg bequem hinüber wandern zur Sissacherfluh, auf deren Plateau die Reste einer ausgedehnten vorgeschichtlichen Fluchtburg zu sehen sind. Ein anderer Weg führt das Tälchen hinauf, das beide Bergvorsprünge trennt, und biegt auf der Höhe nach rechts ebenfalls in den vorerwähnten Höhenweg ein. Auf beiden Routen hat man zu den Ruinen eine gute Wegstunde zu rechnen.

Seit der Erforschung des Burgareals in den Jahren 1937 und 1938 weiss man, dass auf jener Höhe nicht nur eine Burg, sondern deren zwei nebeneinander bestanden haben. Die hintere Burg scheint nach den gemachten Funden die ältere gewesen zu sein und geht sicher in die Froburgerzeit zurück. Von Mauern sieht man dort nichts mehr. Zwei Halsgräben trennten diese Anlage vom Bergkamm ab, zwei weitere Gräben schieden sie von der vordern Burg. Diese ist die neuere und trägt mit Recht den Namen Bischofstein, während der Name der hinteren Burg verloren gegangen ist. Von der vordern Burg sind auch einzig historische Daten bekannt. Wann sie gegründet worden ist, wissen wir nicht genau, sie scheint aber in die Zeit der bischöflichen Burgengründungen zurück zu reichen, wie schon ihr Name besagt. Uebrigens war schon der ganze Bergsporn in vorgeschichtlicher Zeit besiedelt, wie Funde aus der Steinzeit und der Bronzezeit zeigen.

Seit dem Beginn des 14. Jahrhunderts sass ein Zweig der Herren von Eptingen auf dem Bischofstein als Lehensträger der Basler Bischöfe. Ritter Ulrich von Bischofstein, der in einer Urkunde von 1311 sich kurz so nennt, ohne seinen Stammnamen beizufügen, ist der erste Burgbewohner, den wir kennen. Als dessen Nachfolger wird 1332 Günther von Eptingen erwähnt, der gleichzeitig die Burg zu Liestal besass. Ueberhaupt treten diese beiden Besitzungen stets zusammen in den Urkunden auf. Nach Günthers Tod wurde das Lehen geteilt unter seine beiden Söhne Johann und Günther und unter die Eptinger Vettern Heintzmann und Hartmann.

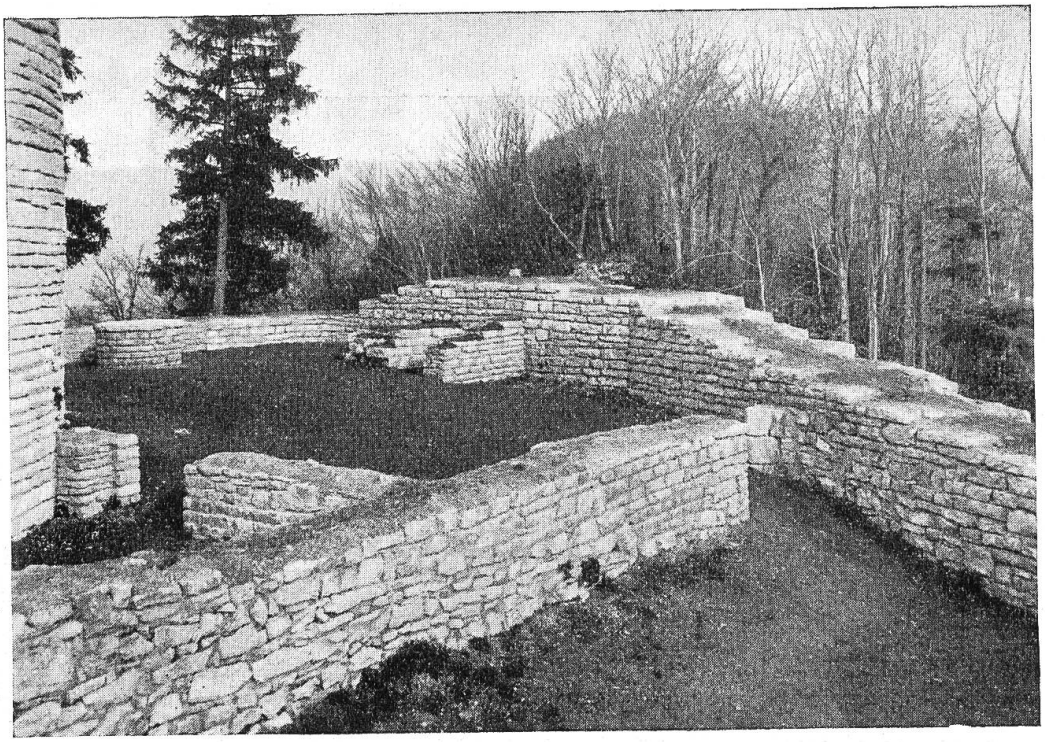


Bischofstein. Aussenfront beim vermauerten Eingang zum grossen Hofraum, nach der Instandstellung.

Aus J. Horand, Die Ausgrabung der mittelalterlichen Burgruine Bischofstein bei Sissach, Baselbieter Heimatbuch I.

Durch das grosse Erdbeben von 1356 hat die Burg stark gelitten und, wie die Ausgrabungen zeigten, sind grosse Teile derselben eingestürzt. Der Burgherr wird wohl damals seinen Wohnsitz nach Liestal verlegt und den Bischofstein einem Gutsverwalter als Behausung zugewiesen haben. Gänzlich verlassen scheint die Burg nicht geworden zu sein, denn Fundgegenstände sind noch bis in die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts nachzuweisen, gerade so lange als die Eptinger das Lehen innehatten. Für kurze Zeit hatten es die Herren zu Rhein im Besitze, von denen es Friderich im Jahre 1464 an seinen Oheim Wernher Truchsess von Rheinfelden und den Basler Bürgermeister Peter Offenburg veräusserte. Nicht lange darnach verzichteten die Truchsesse auf ihren Anteil. Die Offenburg verkauften das Gut im Jahre 1560 an die Stadt Basel. In einem langjährigen Prozess bestritten die zu Rhein diesen Kauf, da sie ein altes Wiedereinlösungsrecht geltend machen wollten. Der Streit fiel aber zu ihren Ungunsten aus, und der Bischofstein blieb der Stadt erhalten.

Dank der vorbildlichen Konservierungsarbeiten kann man sich jetzt das ursprüngliche Aussehen der Burg wieder gut vergegenwärtigen. Wir finden innerhalb des Ringgrabens alles vor, was zu einer mittelalterlichen Burg gehörte, Toranlage, Zwinger, Palas, Oekonomiegebäude und den alles überragenden Bergfrit. Selbst für die eigene Wasserversorgung waren zwei Sodanlagen vorhanden.



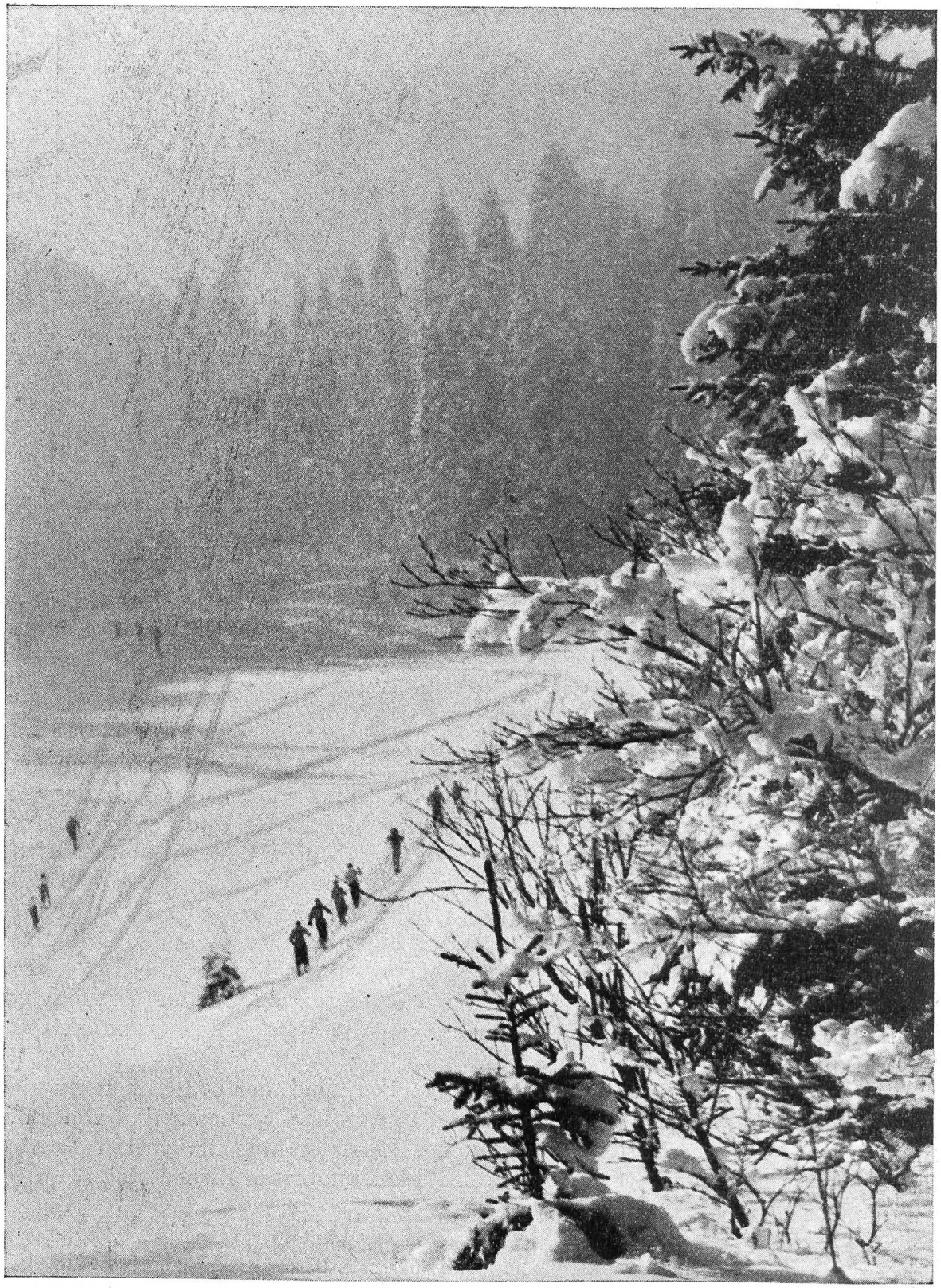
Bischofstein. Grosser Hofraum, nach der Instandstellung.

Aus J. Horand, Die Ausgrabung der mittelalterlichen Burgruine Bischofstein bei Sissach, Baselbieter Heimatbuch I.

Ueber die Zugbrücke trat man in den kleinen Zwinger, in dessen Hintergrund sich ein Brunnenhäuschen befand. Ein Torhaus, das sich zur Linken an den Palas und zur Rechten an ein saalartiges Gebäude anschloss, vermittelte den Zugang zur eigentlichen Burg. Der runde Bergfrit stand auf der höchsten Stelle des Burgplatzes, inmitten des Berings und war mit dem Saalbau durch ein Treppenhaus verbunden. Den hintern Burgbereich nahm ein Hof ein, in dessen Nordecke sich wieder ein niedriges Gebäude mit einem zweiten Sodbrunnen befand. Den Bodenfunden nach war die Burg recht wohnlich ausgestattet. Mindestens vier Kachelöfen spendeten Wärme, und von den schönen Spitzbogenfenstern zeugen die wieder aufgefundenen Gewände.

Es lohnt sich, den Bischofstein zu besuchen, auch der prächtigen Aussicht wegen, die man von der Ruine aus über das Ergolztal geniesst, und wenn einmal zufällig ein Burgenfreund sich in das Liestaler Museum verirrt, wird er erstaunt sein über die dort ausgestellten Bodenfunde vom Bischofstein.

Literatur: W. Merz, Burgen des Sisgaus I (1909); J. Morand, Die Ausgrabungen der mittelalt. Burgruine Bischofstein bei Sissach (Baselbieter Heimatbuch I 1942); Burgen u. Schlösser d. Schweiz IV a (1932); H. Boos, Urkundenbuch d. Landschaft. Basel (1883) 826, 830, 1018, 1022.



Juralandschaft im Winter.